Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lahn-, Dill- u. Ederthal.



Mit der monatlichen Gratis-Beilage „Der Wittgensteiner".

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition **50 Pf.**, durch die Post bezogen **65 Pf.**, mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition **90 Pf.**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 22. **Laasphe, Sonnabend den 2. Juni 1894.** **19. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am **13. Juli d. J., Vormittags 7½ Uhr** im Saale des Gastwirths Sauer zur Lause bei Berleburg und am **14. Juli d. J., Vormittags 7½ Uhr** im Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe statt.

In Berleburg haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Berleburg zu gestellen; in Laasphe die Militärpflichtigen der Aemter Banse, Erndtebrück und der Stadt Laasphe. Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen behändigt werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgedruckten Bestimmungen sind zu beachten.

Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine und Loosungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Reclamationen kommen bei der Aushebung **nur dann** zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselbe bereits entschieden hat, **oder** wenn die die Reclamation begründenden Verhältnisse **nach** dem Musterungstermine eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurtheilung der Reclamationen diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reclamirten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird.

Gestellungspflichtige, welche an chronischen Nervenleiden (wie Veitstanz) Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränkheit, chronischen Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termine vorzulegen.

Berleburg, den 1. Juni 1894.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Der „Deutsche Verein zur Förderung der Luftschifffahrt" in Berlin beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate zu wissenschaftlichen Zwecken einige kleine Luftballons mit selbstschreibenden metereologischen Apparaten in solche Höhen aufsteigen zulassen, welche dem Menschen in Folge der Luftverdünnung nicht mehr zugänglich sind. Es wird dabei vorausgesetzt, daß die Ballons und Apparate aufgefunden und in einem guten Zustande zurückgeliefert werden, so daß die Aufzeichnungen erkennen lassen, welche Verhältnisse in den hohen Schichten der Atmosphäre geherrscht haben.

Das Unternehmen, dessen Kosten aus den von Seiner Majestät dem Kaiser allergnädigst bewilligten Mitteln bestritten werden, ist von großem wissenschaftlichen Werthe; es ist deshalb zu erwarten, daß dasselbe von allen verständigen Leuten so viel als möglich gefördert werde. Zu diesem Zwecke wird Folgendes bekannt gemacht:

1. Ueberall, wo im hiesigen Kreise ein solcher freifliegender, von Menschen nicht bemannter Luftballon bemerkt wird, suche man die Stelle zu erreichen, wo derselbe zur Erde herunterkommt.

Vom Ballon hängt an einer Schnur ein kleiner Hacken herab, welcher, wenn er irgend wie festgehalten wird, eine Vorrichtung in Thätigkeit setzt, mittelts welcher die Ballonhülle kurz vor der Landung auseinander gerissen wird, sodaß die Gaßfüllung von selbst entweicht. Trotzdem vermeide man sorgfältig jede Annährung mit offenem Feuer oder mit einer brennenden Cigarre oder Pfeife, um eine Explosion des Gases zu vermeiden.

2. Sobald man den Luftballon greifen kann, halte man ihn fest, vermeide aber sorgfältig jedes Zerren an dem unterhalb desselben hängenden, in ein Korbgeflecht eingeschlossenen Apparate. Dieses Korbgestell hake man zunächst aus dem oberen Haken vorsichtig aus und stelle es, vor Beschädigungen sorgfätig geschützt, an einen trockenen Ort bei Seite. Sobald als möglich trage man dasselbe unter Vermeidung von starken Erschütterungen nach Hause. Jeder Versuch, den Apparat zu öffnen, oder sonst sich demselben Einblick zu verschaffen, verdirbt die Aufzeichnungen und bringt den Verlust der unter Nr. 5 zu erwähnenden Belohnung mit sich. Den Ballon selbst rolle man, nachdem das Gas vollständig entleert ist, fest zusammen und transportire ihn, wenn möglich in einen Verpackungsplan eingeschlagen, nach dem nächsten Orte, wo derselbe an einer trockenen Stelle aufzubewahren ist.

3. Sofort nach Bergung des Apparates und Ballons gebe man folgende Depesche, welche auch am Ballon angebracht ist, auf das nächste Telegraphenamt: Professor Aßmann, Grünau (Mark) Ballon mit Apparat gefunden bei Genaue Ortsangabe, Kreis, nächste Bahnstation. Name. Die verauslagten Gebühren werden zurückerstattet.

4. Darauf erstatte man mir und dem Gemeindevorsteher desjenigen Ortes, auf dessen Gebiet der Ballon gefallen ist, hiervon Meldung und lasse die Namen Desjenigen oder Derjenigen, welche den Ballon zuerst aufgefangen haben, feststellen.

5. Der oben genannte Verein, zahlt Demjenigen oder Denjenigen, welche den Ballon in gutem Zustande und den Apparat völlig unbeschädigt und uneröffnet zurückliefern, durch Vermittelung des Königlichen Landrathsamtes eine Belohnung von „Fünfzig Mark".

Für Beschädigungen, welche der Ballon bei der Landung ohne Schuld der Hülfeleistenten erlitten hat, werden die letzteren nicht verantwortlich gemacht.

6. Ballon und Apparat sind solange sorgfältig aufzubewahren, bis dieselben durch einen Beauftragten von Berlin aus abgeholt werden.

Berleburg, den 17. Mai 1894.

Der Königl. Landrath. v. Gersdorff.

Anhäufung des Reichthums.

Laasphe, 1. Juni 1894.

Der bekannte Philosoph Eduard von Hartmann veröffentlichte jüngst in der „Gegenwart" eine Betrachtung über obiges Thema, aus deren Inhalt man sich folgende Sätze zusammenstellen kann:

Es ist zur allgemeinen Sitte geworden, einen Mann, der sich aus niedrigerer Lebensstellung zu Reichthum, Ansehen und Einfluß aufgeschwungen hat, als Glückspilz zu bezeichnen, immer angesichts großer Vermögen und reicher Leute in neidischem Ton von Glück zu reden. Nichts ist falscher und ungerechter. Das Glück reicher Erfinder und Industrieller bestand wohl lediglich darin, daß sie jung waren zu einer Zeit, in welcher durch das Aufblühen der Maschinentechnik einem strebsamen Geiste neue Bahnen sich öffneten. Aber die Erfolge ihres Lebens sind nicht als eine Kette von Glücksfällen aufzufassen. Sie wurden einzig und allein durch die persönlichen Eigenschaften dieser Leute herbeigeführt, durch eine Vereinigung von Vorsicht, Wagemuth im rechten Augenblick, zähe Ausdauer, Fachbildung, erfinderischem Talent und weitem Gesichtskreis. Wo eine oder die andere dieser Eigenschaften fehlte, da mangelte der dauernde Erfolg, denn das sog. Glück hält nicht für ein ganzes Leben vor.

Die jüngste Epoche war reich an derartigen Männern, an Emporkömmlingen in der besseren Bedeutung des Wortes. Die nächste Zukunft wird jedoch begabten und eisernen Strebern wenig Chancen bieten. Alle Gebiete der Maschinenindustrie sind abgegraste Weiden, selbst in der elektrischen Industrie ist die Concurrenz bereits drückend. Die Technik, die nach Einführung der Dampfmaschinen aufblühte, steht heute auf der Höhe ihrer Vollendung, der Eisenbahnbau ist in der Hauptsache abgeschlossen, es müßten ganz ungeahnte Erfindungen gänzlich neue Gebiete erschließen, wenn eine Zeit industriellen Aufschwunges ähnlich der vergangenen herbeigeführt werden sollte. Das ist heute aber keineswegs anzunehmen, vielmehr, daß die industrielle Bewegung in das ruhige Fahrwasser der Stetigkeit einlenken wird und muß.

Die Gewinne der Industrie werden immer dürftiger, die Concurrenz zwingt dazu, die äußerste Vollkommenheit der Waare anzustreben. Das Steigen der Löhne, resp. der Umstand, daß sie auf einer Durchschnittshöhe erhalten werden müssen, die oft nicht im Verhältniß zum Geschäftsgewinne steht, die vermehrten Aufwendungen für die Arbeiter an Sicherheitsvorrichtungen, Wohlfahrtseinrichtungen, Kassen ꝛc., die wachsenden Staats- und Gemeindesteuern sorgen dafür, daß heute ein Industrieller sich nur in seltenen Fällen ein übermäßiges Vermögen erwerben kann. Die Zeit, in der einzelne Personen sich zur großartigen Stellung eines Industriekönigs aufschwangen, ist vorüber, die meisten Privat-Etablissements haben sich in Aktien-Gesellschaften umgewandelt, dadurch wurde der Besitz wie der mäßige Gewinn in viele Theile gespaltet.

Die Blüthezeit der Großbankiers, der Rothschild, Baring, Hirsch ꝛc. ist ebenfalls dauernd vorüber, an die Stelle ihrer Alleinherrschaften sind Gruppen und Konsortien getreten. Die Staaten, welche im Anfange des Jahrhunderts mit ihrem Kredit noch abhängig von derartigen Geldmännern waren, haben jetzt die Wahl zwischen konkurrirenden Consortien und zahlen weit geringere Provisionen als früher. Einige Großmächte sind schon

---

Die Erben.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

In dem Schatten der Dampfesse, halb hinter einem Fasse versteckt, ließ er sich nieder, um abzuwarten, ob Edith nicht doch auf das Deck zurückkehre. Allerlei Gedanken fuhren ihm durch den Kopf. Edith war ihm den ganzen Tag über in fast auffallender Weise ausgewichen, sollte irgend ein Verdacht in ihr erwacht sein? Er bereute seine in der Erregung begangene That. Denn bei ruhiger Ueberlegung mußte er sich gestehen, daß er kaum einen Nutzen dadurch erlangen konnte. Edith konnte sich die Zeugnisse wieder verschaffen und dann wurde die Erledigung der Erbschaftsangelegenheit nur dadurch hingehalten und verzögert.

Dies hatte er vorher nicht genügend erwogen. Er würde eine solche Uebereilung nicht begangen haben, hätte nicht der Wein seinen Kopf eingenommen gehabt; auf den Doktor schob er jetzt die ganze Schuld, denn er hatte ihn verleitet, mehr zu trinken. Auf ihn richtete sich sein Groll.

Dem Kapitän waren Zadek's lauernde und beobachtende Blicke nicht entgangen, befand er sich auch nicht auf dem Decke, so wußte er doch durch den Steuermann, daß der Advokat sich halb versteckt hinter dem Fasse niedergelassen hatte. Was suchte derselbe dort?

Edith hatte ihm versprochen, wenn Alles zur Ruhe gegangen und still im Schiffe war, wieder auf das Deck zu kommen, er hatte mit ihr verabredet, ihr ein Zeichen geben zu wollen, — Zadek hinderte ihn daran.

Ungeduldig schritt er in seiner Kajüte auf und ab. Er sandte einen Matrosen zum Steuermann und erhielt die Antwort, daß das Deck immer noch nicht klar sei. Unwillig stampfte er mit dem Fuße auf. Da schoß ein Gedanke durch seinen Kopf und laut auflachend hielt er ihn fest. Er rief zwei seiner Matrosen und ertheilte ihnen einen Auftrag, dann begab er sich selbst langsam auf das Deck. Ruhig wie zu gewohnter Beschäftigung hatten die beiden Matrosen das Deck betreten. Sie schritten an Zadek vorüber, scheinbar ohne ihn zu bemerken. An einem Tau ließen sie zwei Kübel in das Meer hinab und wanden dieselben langsam auf. Ohne Arg hatte Zadek sie beobachtet, denn es lag in ihrer Beschäftigung nicht das Geringste, was ihm hätte auffallen können, täglich hatte er dasselbe gesehen, wenn die Matrosen das Deck reinigen wollten.

Da erfaßte jeder der Matrosen den gefüllten Kübel und im nächsten Augenblicke ergoß sich der ganze Inhalt über ihn.

Unwillig, erbittert sprang er auf, den Matrosen die heftigsten Vorwürfe machend.

Carsten trat in dem Augenblicke auf das Deck und näherte sich.

„Was ist hier vorgefallen?" fragte er, als ob er von dem Geschehenen keine Ahnung habe.

Zadek erzählte, daß er mit Wasser übergossen worden sei und er war in der That gut getroffen, denn er triefte vom Kopf bis zu den Füßen.

Unwillig wandte sich der Kapitän an die Matrosen, dieselben versicherten indessen mit der ruhigsten und unschuldigsten Miene, daß sie das Deck hätten reinigen wollen und keine Ahnung davon gehabt hätten, daß Jemand hinter dem Fasse versteckt gewesen sei.

„Wo haben Sie denn gesessen?" fragte Carsten.

„Hier hinter dem Fasse," berichtete einer der Matrosen.

„Herr Advokat, da trifft Sie selbst die Schuld, denn dort würde ich Sie auch nicht vermuthet haben," rief der Kapitän lachend. „Haha! Das scheint ein sehr gründliches Bad gewesen zu sein! Nun, es wird Ihnen nichts schaden, denn der Abend ist warm und wenn Sie eine halbe Stunde hier auf dem Decke auf und ab gehen, trocknet die Luft Alles wieder."

Zadek schien wenig Lust zu haben, diesen Rath zu befolgen, denn ihn fröstelte; er eilte in die Kajüte hinab, um sich trocken zu kleiden.

„Ihr werdet euch künftig mehr in Acht nehmen!" rief Carsten, so daß Zadek die Worte noch hören mußte, den Matrosen zu, er mußte indessen alle Kräfte zusammen nehmen, um nicht laut zu lachen, denn die beiden Männer hatten ihren Auftrag ganz vortrefflich ausgeführt. Obenein hatte es ihnen noch ein ganz besonderes Vergnügen gemacht, eine Landratte so gründlich mit Seewasser taufen zu können.

Der Kapitän hatte seinen Zweck vollständig erreicht, das Deck war klar und zehn Minuten später stand Edith an seiner Seite. Lachend erzählte er ihr, durch welches Mittel er den Advokaten vertrieben hatte. Jetzt gestand auch Edith ihm, daß Zadek um ihre Hand angehalten habe und von ihr abgewiesen worden sei.

Carsten zuckte leicht zusammen. Hatte Zadek ihm nicht gesagt, daß er als alter Junggesell nicht daran gedacht habe, Ediths Herz zu gewinnen?

„Wann, wann hat er dies gethan?" fragte er erregt.

„Vor drei Tagen, er hatte mit mir getanzt und bat mich, mit ihm auf das Verdeck zu treten."

„Und da gestand er Dir seine Liebe?"

„Ja."

Finanzgrößen ersten Ranges, welche den Banken über den Kopf wachsen.

Die wirthschaftliche Ausbeutung der Massen nimmt, Gottlob, ersichtlich ab. Auswucherung von Handwerkern, Bauern und kleinen Beamten wird mit Erfolg durch Kreditgenossenschaften ꝛc. bekämpft. Langsam zwar dringt das Licht der Erkenntniß und der Aufklärung über die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der wirthschaftlich Schwachen in die Tiefen der Volksmassen, aber es kommt doch und Darlehnskassen und -Vereine befinden sich erst im Anfange einer allgemeinen und nutzbringenden Entwicklung. Die Dummen werden freilich nie alle, aber sie sind doch immer schwerer aufzufinden für den Geldhaifisch, der seine Sach' auf deren Unkenntniß und Vertrauensseligkeit gestellt hat. Die Börsenleute klagen erfreulicherweise immer mehr über Verödung des Geschäftes, das Publikum ist eben durch Erfahrung klug in Betreff der Speculationspapiere geworden.

Die Unternehmergewinne sinken ebenfalls fortwährend wie die der Industrie. Sie sind im letzten Menschenalter schon sehr viel kleiner geworden als im vorletzten. Der Großhändler begnügt sich mit geringfügigen Provisionen und gewinnt nur bei allergrößtem Umsatze. Wo in einem regen Geschäft mehr als durchschnittlich 5—7% im Jahre verdient wird, da schmeckt die Sache schon sehr nach Ausbeutung der Dummen oder waghalsiger Speculation.

Das Ansammeln großer Reichthümer in verhältnißmäßig kurzer Zeit ist durch Concurrenz und gesteigerte Lebensansprüche heute schon bedeutend erschwert und wird noch immer schwieriger werden.

Jedoch auch ohne Einwirkung der angeführten äußeren Ursachen wird die, häufig von Sozialdemokraten und anderen „Volksmännern" prophezeite Uebermacht des Kapitalismus, die Unterdrückung aller kleinen Existenzen durch große, sich mit der Zeit immer mehr als Wahngebilde darstellen.

Jedes abnorme Gewächs trägt schon von Geburt an den Keim des Verderbens in sich, und eine weise Vorsehung sorgt dafür, daß auf keinem Gebiete die Bäume in den Himmel wachsen. Auf die natürlichste Weise von der Welt verschwanden stets Reichthümer und werden auch die Kapitalmächte zerrinnen, welche die stürmische Entwicklungsperiode der letzten Jahrzente entstehen ließ. Die Erfahrung lehrt, wie große Reichthümer niemals lange im Besitze derselben Familie bleiben. Der Vater erwirbt, der Sohn erhält und verzehrt, der Enkel verschwendet, so ist die alte Regel. Der im Reichthum Aufgewachsene verspürt selten Neigung nach der Arbeit, wie sie schon im Interesse der Besitzerhaltung geboten wäre, desto mehr aber zum Genuß, den er sich vermöge seines Reichthums verschaffen kann. Wirthschaftliche Unfähigkeit, Ueberdruß am Besitz, Verschwendungssucht, Schmarotzerthum und Erbtheilung wirken stets auf die Auflösung aller Kolossalvermögen. Daß sich solche längere Zeit in einer Familie halten, wird bei den Rothschilds als merkwürdige Ausnahme angestaunt.

Ein Geschlecht darf trotz der Verführungen des Reichthums nicht entarten, weder unfruchtbar noch allzu fruchtbar sein, Dinge, die man selten findet. Selbst beim sog. Zweikindersystem hat jeder Mensch 8 Urenkel und 16 Ururenkel, schon dadurch gleichen sich alle Besitzunterschiede stetig aus.

Statt einer weiteren Anhäufung des Geldes wird man im nächsten Jahrhundert eine gleichmäßigere Vertheilung unter die Massen beobachten können, ein naturgemäßes Ausgleichen der durch die eigenthümlichen Verhältnisse der vergangenen Jahrzehnte hervorgerufenen, allzu schroffen Vermögensunterschiede. A. C.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland. In nächster Zeit sieht man am Berliner Hofe auch dem Besuche des dänischen Königspaares entgegen, welcher anläßlich der Rückreise der greisen dänischen Majestäten von Schloß Gmunden in Oesterreich nach Kopenhagen erfolgen soll. Wie verlautet, beabsichtigt König Christian hierbei, das deutsche Kaiserpaar persönlich zur Theilnahme an der Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen von Dänemark einzuladen. Das angekündigte Erscheinen des dänischen Herrscherpaares am deutschen Hofe würde also in Hinblick auf den Beweggrund dieses Besuches die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen in ganz besonders freundlichem Lichte erscheinen lassen.

— In Berlin ist am Montag die vom Minister für Landwirthschaft, v. Heyden, einberufenen Conferenz von Großgrundbesitzern und landwirthschaftlichen Sachverständigen aus den Gelehrtenkreisen zusammengetreten, um über die Nothlage der Landwirthschaft zu berathen und entsprechende Beschlüsse zur Beseitigung dieser Crisis zu treffen. Aus dem seinerzeit bekannt gegebenen Arbeitsprogramme der Landwirthschaftsconferenz weiß man, daß sich die Versammlung mit den hauptsächlichsten Ursachen der gegenwärtigen kritischen Lage des landwirthschaftlichen Gewerbes und mit den geeigneten Maßnahmen zur Beseitigung dieser Uebelstände zu befassen haben wird. Die Fragen der zunehmenden Verschuldung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes, des steigenden Angebotes von verkäuflichen Gütern, des Rückganges der ländlichen Bevölkerung des Sinkens der Preise für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse, der sich steigernden Concurrenz der ausländischen Landwirthschaft u. s. w. werden im Mittelpunkte der Conferenzverhandlungen stehen und sicherlich werden diese mannigfachen Probleme zu einer eingehenden Besprechung auf der Conferenz führen. Hoffentlich werden diese Debatten dann auch Beschlüsse zeitigen, welche sich als von praktischem Werthe für die Landwirthschaft und demnach als geeignet erweisen, die theilweise tiefwurzelnden Uebelstände, an denen unsere Landwirthschaft krankt, wenn nicht gänzlich zu beseitigen, so doch wenigstens wesentlich zu mildern. Die Coferenz nahm in ihrer Eröffnungssitzung die Begrüßungsansprache des Ministers v. Heyden, sowie einen Vortrag des Prof. Sering-Berlin über die zur Discussion gestellten Fragen entgegen, worauf sich die Versammlung nach kurzer Debatte bis Donnerstag vertagte.

— Der Schluß des preußischen Landtages erfolgte am Donnerstag. Beide Häuser hielten an diesem Tage vor der gemeinschaftlichen Schlußsitzung noch eine geschäftliche Sitzung ab. Für das Abgeordnetenhaus handelte es sich hierbei nur noch um die definitive Aufräumung mit allen bislang noch nicht gänzlich zur Erledigung gelangten Berathungsstoffen, während das Herrenhaus hauptsächlich noch Stellung zum Landwirthschaftskammergesetz und zu dem Entwurfe, betr. die Regelung der Verhältnisse der bei der Neuordnung der Eisenbahnverwaltung nicht mehr zur Verwendung gelangenden Beamten, zu nehmen hatte.

— Die deutsche Regierung hat dem spanischen Cabinet in Sachen des Zollstreites zwischen Deutschland und Spanien nochmals klaren Wein eingeschänkt. Dem Madrider Cabinet ist von Berlin gleichzeitig mit der Mittheilung von der Einführung der deutschen Zuschlagszölle auf spanische Waaren die Eröffnung gemacht worden, Deutschland werde sich nach Ablauf der jetzigen Tagung der Cortes nicht weiter als an den Handelsvertrag mit Spanien gebunden erachten, vielmehr den Versuch einer handelspolitschen Verständigung mit Spanien als gescheitert ansehen, falls nicht bis zum Schlusse der Cortessession die Genehmigung des Vertrages erfolgt sein sollte.

Frankreich. Aus dem politischen Wirrwarr, der an der Seine dem Sturze des Ministeriums Casimir-Perier folgte, scheint sich endlich ein abermaliges Cabinet Dupuy emporheben zu wollen. Dupuy, der bisherige Kammerpräsident, übernahm am Montag formell den Auftrag zur Cabinetsbildung, als Mitglieder des neuen Cabinets werden u. A. Delcassé, Felix Faure, Barthon und Poincarré genannt, letzterer wiederum als Finanzminister. Dupuy, war, wie bekannt, bereits einmal französischer Ministerpräsident, sein Cabinet bildete das Verbindungsglied zwischen dem am 30. März 1893 gestürzten zweiten Cabinet Ribot und dem Ministerium Casimir-Périer, es konnte sich aber trotz des großen Sieges für die Republikaner, den die französischen Kammerwahlen vom genannten Jahre bedeutet, trotz der begeisterungsvollen Russenfeste von Paris und Toulon, und trotz noch anderer anscheinend so günstiger Umstände eben kaum acht Monate halten.

Italien. Der Entscheidungskampf, welcher gegenwärtig in der italienischen Deputirtenkammer um das Finanzreformprogramm Crispis gekämpft wird, zieht sich bereits in die zweite Woche hinein, ohne noch irgendeine Abstimmung gebracht zu haben. Große Reden für und wieder die Regierung anläßlich der zur Discussion stehenden Finanzmaßregeln werden tagtäglich gehalten, dennoch verzögert sich bei der großen Zahl der Sprecher die Entscheidung immer und immer wieder. Crispi scheint sich seine rednerischen Trümpfe bis zur letzten Stunde aufsparen zu wollen, wenigstens hat der römische Telegraph bis jetzt noch nichts darüber gemeldet, daß Crispi selber in die Finanzdebatten eingegriffen habe.

Serbien. In Serbien greift immer mehr ein Ausnahmezustand Platz. Ein königlicher Ukas hebt die Thätigkeit des Untersuchungsrichters für politische Uebertretungen auf und überträgt dessen Functionen den Polizeibehörden. Zugleich setzt der Ukas in Betreff des Wirkungskreises der Präfecten die Organisation vom Jahre 1839 aus den Zeiten des alten Milosch wieder in Geltung.

Rußland. Eine sensationelle Nachricht nach der andern kommt jetzt aus Petersburg. Zuerst wurde, allerdings nicht vom officiösen russischen Telegraphen, die Entdeckung einer neuen großen Verschwörurg gegen das Leben des Czaren gemeldet, dann berichteten private Meldungen von umfassenden Verhaftungen in Petersburg, Moskau u. s. w., die im Zusammenhang mit der Attentasgeschichte stehen sollten, und jetzt kommt von der Newa die Kunde, daß ein Ukas des Czaren den Minister, Gouverneuren u. s. w. die Macht, Subaltern-Beamte zu ernennen oder zu entlassen, entziehe und dafür den unter persönlicher Aufsicht des Czaren stehenden Spezial-Control-Ausschuß aus der Zeit Kaiser Nicolaus wieder herstelle. Die Beweggründe für diesen Schritt des Czaren, der in Rußland großes Aufsehen erregt, sind noch nicht ganz klar, es scheint indessen, als ob das überraschende Vorgehen des Russenkaisers mit der wider ihn entdeckten Verschwörung zusammenhänge. Im Uebrigen wird jetzt versichert, die großen russischen Manöver bei Smolensk, welche anläßlich der entdeckten Attentatsanschläge abbestellt worden sein sollten, würden doch abgehalten werden, und zwar in Gegenwart des Czaren.

Norwegen. In Norwegen macht eine politisch-militairische Scandalgeschichte von sich reden. Durch den Bericht der betreffenden besonderen Untersuchungscommission des Storthings ist festgestellt, daß verschiedene hohe Beamte des Heeres und der Flotte versucht haben, im Geheimen 30000 Gewehre unbrauchbar zu machen, anderseits aber norwegische Kriegsschiffe kampfbereit zu machen. Einige der angeschuldigten Beamten haben dies sogar schon zugestanden.

Nordamerika. Die langweiligen Zolltarifverhandhandlungen des amerikanischen Senats sollen bis zum 15. Juli beendigt werden. Die Demokraten hoffen, daß an diesem Tage die endgiltige Abstimmung über die Wilson-Bill werde stattfinden können.

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck verboten.)

↗ Trotz des Verschwindens unzähliger Vorurtheile hat man heute noch einen Stand, den das große Publikum in Bausch und Bogen verurtheilt, es ist der Stand der wandernden Schauspieler.

„Und Du wiesest ihn zurück."

„Ja, denn ich liebte ihn ja nicht."

„Du hast ihm dies gesagt?"

„Gewiß, ich habe ihm gesagt, daß ich ihn nie lieben könne. Er bat mich, ihm wenigstens die Hoffnung nicht zu nehmen, allein auch diese Bitte konnte ich ihm nicht gewähren. Er war mir gefällig gewesen, ich hatte ihm mein Vertrauen geschenkt und unterhielt mich gern mit ihm, allein ich habe nie daran gedacht, daß er mehr hoffen könne."

„Edith, Du hast ihm Deine Papiere und Zeugnisse gezeigt?"

„Ja."

„Wußte er, daß Du selbe in dem kleinen Koffer aufbewahrtest?"

„Ich habe sie in seiner Gegenwart aus dem Koffer genommen."

„Er wußte auch, wo Du den Schlüssel aufhobest?"

„Es ist möglich, daß er dies gesehen hat."

Carsten richtete sich hoch auf, seine breite Brust schien zu eng zu werden.

„Weißt Du, wer Dir die Papiere, Dein Geld und Deine Schmucksachen entwendet hat?" rief er.

Edith blickte ihn fragend an.

„Er — er hat es gethan!" rief Carsten.

Edith vermochte diesen Gedanken nicht so schnell zu fassen.

„Unmöglich, die Papiere können ihm nichts nützen," entgegnete sie.

„Aus Rache hat er es gethan," fuhr Carsten fort. „Er hoffte in Dir eine reiche Erbin zu gewinnen, da ihm dies mißlungen war, gönnte er weder Dir noch einem Anderen die Erbschaft! An dem Nachmittage, als wir so sorglos heiter waren, wurde Dir Alles entwendet — er hat es gethan! Ich habe seinen kleinen listigen Augen von Anfang an nicht getraut, es spricht kein Herz aus ihnen; der Zug um seine scharf geschnittenen Lippen verräth, daß er eine Beleidigung nie vergißt, und Du hast ihn beleidigt, weil Du ihn zurückgewiesen. Du würdest mit diesem Manne nie glücklich geworden sein, denn seiner Freundlichkeit mißtraue ich und an seine Ehrlichkeit glaube ich nicht."

Edith konnte an eine solche Tücke noch immer nicht glauben.

„Er war Dir bei der Nachforschung nach dem Diebe so behilflich!" bemerkte sie.

„Natürlich, um dadurch den Verdacht von sich selbst abzulenken."

„Glaubst Du, daß er die Sachen noch hat?"

„Nein, ich bin sogar fest überzeugt, daß er sie sofort vernichtet hat. Wenn er sie in das Meer geworfen, sind sie für immer verloren, und ich glaube, daß er dies gethan hat."

„Wer kann beweisen, daß er dies gethan hat?" warf Edith ein.

„Leider kann dies Niemand, ich darf ihm nicht einmal sagen, daß ich den Verdacht gegen ihn hege, zum Glück wird seine boshafte Rache nicht gelingen. Was Du an Geld und Goldsachen verloren hast, kann ich Dir gottlob hundertmal ersetzen und auch die Papiere werde ich Dir wieder ersetzen. Edith, Du bist mein, ich darf für Dich handeln und meine ganze Kraft will ich für Dich einsetzen. Die Hoffnung, die Dich nach Amerika getrieben, soll nicht vereitelt werden, und hast Du wirklich einen Anspruch auf die Erbschaft, so werde ich denselben für Dich zur Geltung bringen. Sieh, und wenn auch dies mißlingt, dann sollst Du doch nichts entbehren, ich habe Dir gelobt, nur für Dein Glück zu sorgen und zu leben, und ich löse mein Wort ein."

„Ich verlange ja nichts weiter als Dich!" flüsterte Edith ihm glücklich zu.

„Und in mir sollst Du Dich nie täuschen," fuhr Carsten, sie zärtlich an sich ziehend, fort. „Nun erweise mir einen Gefallen und zeige Zadek nicht das geringste Mißtrauen. Er darf nicht ahnen, daß wir Verdacht gegen ihn hegen, sonst sinnt er vielleicht auf neue Tücke. Nur noch wenige Tage sind wir mit ihm zusammen, dann langen wir in Amerika an und unsere Wege trennen sich. In New-York werde ich sofort die nöthigen Schritte thun, daß Dir die verlorenen Zeugnisse ersetzt und gesandt werden, dann reise ich mit Dir nach Chicago, um Deine Ansprüche auf die Erbschaft zu sichern."

„Und wenn Dir dies nicht gelingt, wird Deine Liebe dann nicht doch abnehmen?" warf Edith lächelnd ein, da sie selbst nicht daran glaubte.

„Diese Frage ist Dein Ernst nicht," gab Carsten zur Antwort. „Mich verlangt nicht nach der Erbschaft, es liegt sogar in dem Gedanken, daß Du Alles verloren hast, daß Du nichts weiter Dein nennst als mich, etwas unendlich Berauschendes für mich. Wenn Du die Erbschaft verlierst, dann mußt Du auf mich allein all Deine Hoffnungen bauen und ich will sie erfüllen."

Stunden waren entschwunden, ohne daß die Glücklichen es gewahr geworden waren; die Ablösung der Nachtwache erinnerte Carsten endlich daran, daß es bereits spät in der Nacht war und daß Edith der Ruhe bedürfe.

„Zeige Zadek morgen ein freundliches und unbefangenes Gesicht," flüsterte er der Geliebten noch einmal zu, dann trennten sie sich. —

Die Fahrt war eine außerordentlich glückliche und schnelle. Der Kapitän konnte den Reisenden mittheilen, daß sie schon in zwei Tagen New-York erreichen würden. Diese Kunde rief allgemeine Freude hervor, denn Mancher war doch durch das gleichmäßige, unbeschäftigte Leben auf dem Schiffe ermüdet und Alle verlangten, das Ziel ihrer Reise zu erreichen.

Heinrichs Herz schlug schneller und höher, denn er sehnte sich am meisten fort vom Schiffe. Zadek's Wesen war ihm mit jedem Tage unerträglicher geworden und mit Edith war er auch in der letzten Zeit weniger zusammen gekommen. Er freute sich aber auch noch in anderer Beziehung, daß die Reise bald ein Ende nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Es gilt als ausgemacht, daß diese Leutchen durchweg eine Art „Meckeser" sind, Menschen, bei denen man wie beim Zigeuner eine Anzahl unangenehmer Charakterfehler als selbstverständlich voraussetzt, und die man deshalb über die Achsel ansieht. Die Verachtung, mit welcher der festgesessene behäbige Bürger und Bauer alter Zeit auf das zahlreiche schutz- und rechtlose Vagabondenvolk der Landstraße schaute, das freilich auch begründete Mißtrauen, mit dem er die Heimathlosen innerhalb seiner Mauern und Marken rasten sah, sie haben sich vererbt, sie haften heute noch allen an, welche Beruf und Geschäft zwingen, ruhelos von Ort zu Ort zu wandern. Und wenn man sich wirklich hier und da in unseren Tagen zu der Ueberzeugung aufgeschwungen hat, die wandernden Schausteller seien nicht alle Bösewichter oder wenigstens zweifelhafte Kunden, so glaubt man sie doch alle als leichte Vögel taxiren zu dürfen, als ein Geschlecht lockerer Lebenskünstler, welche, statt zu arbeiten, es verstehen, mittelst bequemer Schnurrpfeifereien die zur Befriedigung des täglichen Hungers und besonders des täglichen Durstes nöthigen Silberlinge zu erwerben. Das luftige Zelt, das Wagenhaus, das ungewohnte Treiben einer Schaustellergesellschaft, ihre fremdartigen, ungenirten Manieren, Flitterglanz, gewerbsmäßige Späße und Redensarten helfen alle mit, die Vorstellung von einer leichtsinnigen Zunft zu befestigen.

Doch thut man großes Unrecht mit einem allgemein wegwerfenden Urtheil, und es ist doppelt verkehrt, nach dem Scheine zu urtheilen bei Menschen, deren Erwerbszweig die Pflege des Scheines und der Aeußerlichkeiten fordert. Gewiß giebt es unter diesen Kindern der Landstraße manche leichtsinnige und verlumpte Exemplare, man findet sie zumeist unter den Armen ihres Standes. Wer aber je in die Misere armer Schausteller blickte, die tausend Leiden gesehen hat, unter welchen sie ihre armselige Habe über Berg und Thal schleppen, der wird mitleidvoll verstehen, wie leicht sie dem, alle Leiden auf kurze Zeit verwischenden Trunke verfallen. Wenn man jedoch die Gesammtheit der fahrenden Schausteller in's Auge faßt, so wird man feststellen müssen, daß unter ihnen sich mindestens ebenso viele ehrenhafte Leute sich finden, wie unter uns Seßhaften, Leute von nobler Gesinnungsart sogar auffallend häufig.

Grundfalsch ist die Idee von dem leichten, bequemen Leben der Fahrenden. Mancher aus dem Handwerkerstande, der sich ihnen anschloß, hat's bitter erfahren. Ganz abgesehen von den Leiden des Wanderns, den Unannehmlichkeiten der Reise bei schlimmem Wetter, der stets nahen Feuersgefahr, fordert das Gewerbe viele und zeitweise überschwere Arbeit. Man denke nur an das Auf- und Abschlagen der Buden, das in kurzer Zeit vor sich gehen muß, an die fortwährende Packerei und Reparatur! Aber der Darsteller selbst, der Jongleur, Kunstreiter, Seiltänzer ꝛc., der Mann also, welcher auf eine so wenig mühsame Weise sein Geld zu verdienen scheint, er muß unausgesetzt arbeiten und üben. Sobald das Zelt steht, probt und wiederholt er tagtäglich stundenlang im Schweiße seines Angesichtes die Künste, die er dem Publikum scheinbar mühelos, in leichter, gefälliger Form darbietet. Zu diesen körperlichen Anstrengungen kommen noch gewisse geistige Strapazen, Aufregungen, die einzig dem Stande der fahrenden Schausteller eigenthümlich sind. Während der Fahrt giebt es ein fortwährendes Schreiben mit staatlichen und städtischen Behörden, mit Festkomitees, mit Platzinhabern, ein immerwährendes Disponiren, Erkundigen, Anfragen ist geboten, damit die Truppe möglichst nicht um einen Tag sich „verfährt" und die recht hohen Tagesspesen, Transport- und Futterkosten nicht umsonst ausgegeben werden. Dieser Verkehr mit den Behörden, deren oft so kleinlichen Plackereien und Scherereien machen dem Manne der Landstraße sein Gewerbe äußerst schwer. „Wir, die wir fortwährend in Verbindung mit der Polizei stehen, redlich unsere Staats-, Gemeinde- und Gewerbesteuern zahlen, die wir uns um Politik nicht im Mindesten kümmern, wir werden wie die Parias aller Stände, wie Zigeuner behandelt. Keinem Stand legt man neben den besonderen Steuerlasten noch anderweitige auf, von uns aber verlangt man unter dem Titel „Armengebühr" außer dem Platzgeld noch eine Extraabgabe in fast allen Orten, gerade als ob wir das Geld durch eine „unehrliche Hantirung" haufenweise verdienten", so klagte uns einst ein sehr achtbarer, gebildeter und weitgereister Panoramabesitzer. Wer wünscht, seine Anschauungen über die wandernden Schausteller zu berichtigen, der besuche zuweilen den grünen Wohnwagen einer ordentlichen Truppe. Er wird sich freundlich empfangen sehen, bereitwilligste Auskunft erhalten und erstaunen über die Sauberkeit und Behaglichkeit, welche dem engen Raume innewohnen. Er wird bei näherem Verkehr sogar finden, daß bei diesen „Komödianten" häufig mehr Gediegenheit des Charakters, größerer Familiensinn zu finden ist als bei vielen Besitzern von Heim und Herd.

Kurze Mittheilungen.

— **Biedenkopf,** 28. Mai. Herr Kgl. Regierungsbaumeister Bußmann hier wurde zum Kgl. Bauinspektor ernannt.

— **Die aus dem Wilderer-Prozeß** bekannt gewordene Frau Dietrich in Weidenau ist seit einigen Tagen mit ihrem einzigen noch nicht schulpflichtigen Kinde verschwunden. Aus vorhergegangenen Andeutungen der Frau wird vermuthet, daß sie sich nach Belgien begeben hat, woselbst ihr Mann, der bekanntlich im vor. Jahr aus dem hiesigen Gefängniß ausgebrochen ist, ein Unterkommen gefunden haben soll.

— **Meinerzhagen,** 27. Mai. Eine verheerende Feuersbrunst hat den im Kreise Altena gelegenen 3000 Einwohner zählenden Flecken am letzten Freitag heimgesucht. 38 Häuser sind vernichtet, die kath. Schule und das Pfarrhaus stark beschädigt und leider ein 70jähriger Greis verbrannt. Das Feuer entstand Nachmittags um 4 Uhr in einer Hufschmiede. Bei der großen Dürre und dem starken Wind stand in kürzester Zeit ein ganzer Stadttheil in Flammen. Urber 50 Familien sind obdachlos geworden. Die Noth ist groß.

— **Bocholt,** 26. Mai: In dem nahe gelegenen holländischen Grenzstädtchen Aalten hatte eine mehr als siebenzigjährige Frau mit einer kleinen Schnittwunde am Finger das Bläuen der Wäsche besorgt. Bald nachher stellten sich furchtbare Schmerzen in der Hand ein, denen eine starke Anschwellung folgte. Als der rasch herbeigerufene Arzt erschien, war bereits die ganze Körperseite unförmlich aufgelaufen. Nach ungefähr sechs Stunden schon verschied die Aermste unter unsäglichen Leiden an Blutvergiftung.

— **Münster,** 26. Mai. Ein Kaufmann von Münster war in der Nähe von Lütkenbeck mit Sammeln von Maikräutern beschäftigt. Er trat dabei auf eine Kreuzotter, welche sich blitzschnell emporrichtete und denselbe zweimal in die Oberfläche der rechten Hand biß. Der Verletzte, der lange Jahre in Indien gedient, sog die Wunde aus; doch schwoll der ganze Arm schnell an. Ein des Weges kommender Metzger brachte den Gebissenen im Galopp zum nächsten Arzte.

— **Köln a. Rh.,** 26. Mai. Die Eröffnung des neuen Bahnhofes geschah der ‚Köl. Vzg.' zufolge, heute Mittag um 2 Uhr durch Uebergabe der Schlüssel an den Minister Thielen ohne weitere offizielle Feierlichkeit.

— **Zwesten,** 28. Mai. Schon seit einigen Monaten herrscht in unserem Orte eine sehr bösartige Krankheit, welche der Arzt als typhöse **Lungenentzündung** konstatirt hat. In einem Zeitraum von drei Wochen sind acht Personen dieser Krankheit zum Opfer gefallen. In einem Hause starben innerhalb acht Tagen Vater, Sohn und Frau.

— **Mannheim,** 28. Mai. An mehreren Stellen des Odenwaldes sind gestern starke Schneefälle eingetreten.

— Der zehnte allgemeine Vereinstag der deutschen **landwirthschaftlichen Genossenschaften** wird in den Tagen vom 4. bis 6. Juni in Hannover stattfinden.

— **Gurhagen,** 26. Mai. Auf einem Acker des Herrn Gastwirth Metz hierselbst wurde ein Kornhalm gefunden, welcher eine Länge von 2 m erreicht hat.

— Ein am phathologischen Institut in Halle a. S. angestellter junger Arzt, Dr. **Sauerhering,** hat sich bei der Sektion eines an Diphtheritis verstorbenen Kindes eine Blutvergiftung zugezogen, der er in kurzer Zeit erlegen ist.

— Der Rhein ist, wie aus Basel gemeldet wird, in Folge der **unaufhörlichen Regengüsse** plötzlich stark angewachsen, in kaum zwei Tagen anderthalb Meter. Das in der dortigen Gegend bereits gemähte hohe üppige Gras fault auf den Wiesen.

— Am Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr ist in der Nähe von Konstanz ein **Wolkenbruch** niedergegangen, der in den Schweizerorden Egelshofen und Emmishofen beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Das Unwetter, ein der schwersten seit Menschengedenken, hat mehrere Stunden gedauert und sich auf einen Umkreis von etwa 10 Stunden erstreckt.

— Die Stadt Elbing hat jetzt **Mädchen in Männerkleidung** aufzuweisen. Es sind dies die Meierinnen der dortigen Molkerei die Kniehosen und Blousen, die durch einen Gurt zusammengehalten werden, tragen. Die Tracht ist gewählt, um die Verrichtung der Molkerei-Arbeiten zu erleichtern.

— Wie aus München gemeldet wird, ist in dem bayerischen Oberland am Sonntag Nachmittag, nachdem die Temperatur bei anfänglich eingetretenem Regen auf dem Gefrierpunkt zurückgegangen war, länger andauerder **Schneefall** eingetreten, sodaß selbst in den Thälern von Schliersee, Tölz, Garmisch u. s. w. am Montag Morgen noch Alles mit weißer Decke verhüllt war. Auch die Eisenbahnwagen sind am Montag früh mit einer Schneedecke in München eingetroffen.

— **Hermana Spree,** der Käpitän der deutschen „Isenberg", ist im Hafen von London verhaftet worden, weil er beschuldigt wird, seinen Steuermann auf hoher See an einen Mast gebunden und dann zu Tode getreten zu haben.

— In der Grube zu **Anderlues,** derselben, in der sich im Jahr 1892 die große Katastrophe ereignet hat, ist in der Nacht zum Sonntag ein Grubenfeuer ausgebrochen. Seit kurzem erst war die Arbeit wieder aufgenommen worden und waren Nachforschungen zur Entdeckung der Leichname der damals Verunglückten begonnen worden. Diesmal sind 10 Arbeiter verunglückt, darunter 4 tot und 6 schwer verwundet.

— Wie aus Mailand gemeldet wird, schädigt dort herrschendes **wochenlanges Regenwetter** die Landwirtschaft schwer. Der Po und seine Nebenflüsse sind in Pimont aus den Ufern getreten; eine große Ueberschwemmung steht auch im unteren Lauf des Pos bevor. Das Regenwetter hält noch an.

— Wie aus Lagonegro in der italienischen Provinz Potenza telegraphisch gemeldet wird, hat dort am Montag Abend 9 Uhr ein sehr heftiges **Erdbeven** stattgefunden. Die Bewohner flüchteten auf den Platz des Ortes.

— In Galtelli (Sardinien) hat am Montag eine **Räuberbande** eine Postkutsche überfallen, den Postillon erschossen und den Wagen ausgeplündert.

— Seit Freitag voriger Woche werden, wie aus Athen gemeldet wird, in Atlanti wieder **heftige Erdstöße** wahrgenommen.

— **Madrid,** 24. Mai. (Spanische Witterung.) Nachdem in Madrid ein Mann auf der Straße erfroren ist, hat es in Burgos, Apila, Leon und Soria tüchtig geschneit. Alle Berge sind mit Schnee bedeckt. So geschehen im Lande Spanien am Ende des Wonnemonds.

Aus Laasphe und Umgegend.

** **Laasphe,** den 29. Mai 1894. Nachdem auf die wiederholten Bemühungen des Vorsitzenden des hiesigen Gebirgsvereins, eine dem Touristenverkehr günstigere Gestaltung des Sommerfahrplans zu erreichen, von der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld stets ein ablehnender Bescheid ergangen war, ist nunmehr auf eine von derselben Stelle an Seine Excellenz den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten gerichtete Eingabe heute der Bescheid hier eingegangen, daß eine nähere Prüfung des Sachverhalts veranlaßt worden ist. Hoffen wir, daß diese für die Hebung unseres Ortes wichtige Frage endlich in günstigem Sinne entschieden werden möge, wozu das Interesse, welches der Herr Minister sich noch immer für das Wittgensteiner Land bewahrt hat, einigermaßen berechtigen dürfte.

Laasphe, 30. Mai 1894. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hatte bekanntlich am 12. Febr. c. beschlossen, sich über den die Errichtung einer höheren Privatschule ablehnenden Bescheid der Königl. Regierung zu Arnsberg höheren Orts zu beschweren. Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, ist diese Beschwerde seitens des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten nunmehr ablehnend beschieden worden.

Laasphe, 1. Juni. Auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden heute zum erstenmal frische Kartoffeln feilgeboten und kostete das Pfund 25 Pfennig, Kirschen 35 Pfg. per Pfund.

Feudingen, den 29. Mai. Am verflossenen Sonntag feierte der hiesige Männergesangverein anläßlich seines 10jährigen Bestehens sein diesjähriges Stiftungsfest.

Der Verein, welcher eine stattliche Mitgliederzahl besitzt, hatte sich große Mühe gegeben, diesen Tag würdig zu begehen. Schon lange vorher waren die Vorbereitungen hierzu getroffen worden und der ganze Verlauf des Festes ließ erkennen, daß das Arrangement in guten Händen gelegen hatte. Um 12½ Uhr eilte der Verein zum Bahnhof, um hier die Gesangvereine Niederlaasphe und Wiesenbach in Empfang zu nehmen. Nachdem sich auch der Gesangverein Hesselbach, von Feudingerhütte her kommend, dem Zuge angeschlossen hatte, fand die Begrüßung der Vereine beim Vereinslokale Wilh Six statt. Herr Müller von Verein Feudingen dankte den auswärtigen Vereinen für ihr Erscheinen, hieß sie namens seines Vereins Willkommen und schloß mit einem von sämmtlichen Umstehenden begeistert aufgenommenes Hoch auf den ersten Schirmherrn des deutschen Liedes, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Hierauf feuchteten die Sangesbrüder ihre durstigen Kehlen ein wenig an und man ordnete sich zum Festzug. Es war ein schöner Anblick als der prächtige Zug bei herrlichstem Festwetter durch die mit Ehrenpforten und sinnreichen Plakaten und Festgrüßen hübsch docorirten Straßen zu dem mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Festplatze zog, woselbst der Vorsitzende des Vereins, Herr Schreinermeister Dörr die Festrede hielt. Das Thema, welches seiner Rede zu Grunde lag, lautete: „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz, ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Sorg und Schmerz." Er hob in begeisterten Worten die Vorzüge des Gesanges in Freud und Leid hervor und endigte mit einem Hoch auf das deutsche Lied. Nachdem sich die Sänger für die bevorstehende Arbeit durch frisches Naß gestärkt hatten, während dessen die vorzügliche Weifenbacher Kapelle concertirte, begann das Einzelsingen der Vereine. Sämmtliche Gesangsvorträge bewiesen, daß die Vereine bestrebt waren, durch nur bestgeübte Chöre die Zuhörer zu erfreuen. Einen hübschen Genuß bereitete der Gesangverein Feudingen den Zuhörern mit dem Vortrage des Abt'schen Chores „Sängereid" mit Begleitung von Blasmusik. Die wackeren Sänger boten Alles auf, die schöne Composition musterhaft zu Gehör zu bringen, welches auch unter der umsichtigen Leitung ihres Dirigenten vorzüglich gelang. In den Zwischenpausen huldigten die zahlreichen Festbesucher dem Tanzvergnügen. Nur allzurasch flogen die schönen Stunden vorrüber und nötigten hiermit die Sangesbrüder, an die Heimreise zu denken. Auf Trompetensignal sammelten sich die Vereine, worauf Herr Lehrer Bäcker-Hesselbach namens der fremden Vereine dem Gesangverein Feudingen für die ihnen bereiteten schönen Stunden seinen Dank aussprach und demselben durch ein Hoch auf letzteren Verein Ausdruck gab. Herr Wied vom Gesangverein Feudingen beleuchtete die Vortheile solcher Sängerfeste und erwiederte das Hoch auf die auswärtigen Vereine. Um 10 Uhr Abends endigte das Fest, welches ohne Mißton verlaufen und jedem Festbesucher eine schöne Erinnerung bleiben wird. Wir wünschen dem Gesangverein „Concordia" Feudingen, daß er auch ferner blühe, und in der bisherigen Weise unter der Leitung seines strebsamen und tüchtigen Dirigenten, des Herrn Jung aus Laasphe, pflegen möge den edlen Gesang, „den himmelentsprossenen Engelsklang."

Leimstruth, 27. Mai. In der heute hier stattgefundenen Ausschußsitzung des landwirthschaftlichen Vereins unseres Kreises wurde folgendes beschlossen: Es dürfen auf dem Thierschaufest zu Stünzel fernerhin nur Thiere reiner Wittgensteiner Rasse zur Prämiirung gelangen, dann sollen die Preisrichter nicht ausschließlich die fleischigsten Thiere prämiiren, sondern hauptsächlich solche, die einen schönen Körperbau haben, aber doch auch gut gepflegt sind. Da die jungen 1—2jährigen Bullen zumeist doch noch einige Zeit zu Zuchtzwecken verwendet werden, dagegen die älteren Bullen in der Regel nach außerhalb verkauft würden, so sollen die jungen Bullen grundsätzlich höher prämiirt werden. Auch sollen die Preisrichter keine Rücksicht darauf nehmen, ob das Thier angekört ist oder nicht. Die Gesammtprämiensumme ist auf 988 Mark festgesetzt worden.

Erndtebrück. In der am Donnerstag den 24. d. Mts. im Locale des Herrn Menn abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest in gewohnter Weise am 1. und 2. Juli zu feiern. Da der jetzige Schützenkönig seiner Militärpflicht genügt, übrigens auch seine Stellung als solcher niedergelegt hat, so wurde beschlossen, 8 Tage vor dem Fest im Grünewald ein Vogelschießen zu veranstalten und soll derjenige, welcher den Vogel herunterschießt, für den ersten Festtag als Schützenkönig fungiren. Als Entschädigung für dadurch entstehende Unkosten werden demselben 30 Mark aus der Vereinskasse bewilligt. Ferner wurde beschlossen, dem wirklichen Schützenkönig für die Folge nicht mehr wie bisher, eine Anzahl silberne Löffel, sondern einen Baarbetrag von 40 Mark und eine silberne Taschenuhr mit entsprechender Widmung zu überreichen. Der Herr Vorsitzende hob mit Recht hervor, daß die silbernen Löffel doch in den meisten Fällen gegen Baar an der Kasse eingetauscht würden, daher ein Geschenk in dieser Form zwecklos sei. An Stelle des von hier verzogenen und somit ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Carl Riedesel wurde Herr Postverwalter Schröder in den Vorstand gewählt, welcher sich zur Annahme der Wahl bereit erklärte.

♤ **Berleburg,** 29. Mai 1894. In der heutigen Schöffensitzung wurden folgende Sachen verhandelt: Der bereits vorbestrafte Ludwig Völkel, Schuhmacher zu Banse wird überführt aus der Gewerkschaft „Mariengluck" zu Aue wiederholt Lederstücke von Treibriemen entwendet und in seinem Berufe verwendet zu haben und wird hierfür mit einer Woche Gefängniß belegt. 2. Die noch nicht 18 Jahre alte Tagelöhnerin Louise Walther (Brechers) von hier ist ebenfalls des Diebstahls angeklagt. Sicher würde dieselbe diesesmal mit einem Verweise davon gekommen sein, hätte sie sich nicht, trotz der erdrückendsten Beweise, hartnäckig aufs Leugnen gelegt. Nun aber muß sie 1 Tag im Gefängniß zubringen. 3. Eine Beleidigungsklage, welche zwischen dem A. Beifus von hier und Elsoffer aus Schwarzenau schwebte, wird vor Eintritt in die Verhandlung zurückgenommen. 4. Des Hausfriedensbruches machten sich schuldig die Bergleute Wilhelm Kuli zu Hemschlar, Friedrich Sonneborn zu Raumland und Christian Heinrich daselbst; das Urtheil gegen sämmtliche Angeklagte lautete auf je 14 Tage Gefängniß. 5. Die Katharina Veiter zu Weidenhäuser Mühle, welche gegen einen Strafbefehl wegen unbefugten Hütens Widerspruch erhoben hatte, wird von der Polizeistrafe freigesprochen. Eine Sache konnte nicht verhandelt werden, da die Ladung an die verkehrte Adresse gelangt war.

Arfeld, 30. Mai. Gestern früh wurde hier in der Nähe der Arfelder Mühle, in der Eder die Leiche des Landwirths Reppel, eines bejahrten Mannes aufgefunden. Genaueres über den traurigen Fall, ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, läßt sich nicht sagen, doch soll Reppel schon längere Zeit geistesschwach gewesen sein.

Verschiedenes.

Hagen, 23. Mai. Der Verwaltungsausschuß der Landescultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg hielt heute im Hotel Kaiserhof eine Sitzung ab. Es handelt sich u. A. um die Festellung des Etats pro 1894 95. Die Einnahme beläuft sich auf 11400 M., worin der Bestand, die Mitgliederbeiträge nun die Staatszuschüsse enthalten sind. Unter den Ausgaben figurieren die folgende Posten: Zuschuß zum landwirthschaftlichen Provinzial-Verein 912 M., an andere Vereine 50 M., Gesammtkosten der Geschäftsführung 1345 M., an Kosten für wissenschaftliche Vorträge ꝛc 4400 M., für Unterrichtszwecke 2500 M., zu Prämien für Pferde 1309 M. Die genannten 4400 M. für Vorträge sind an 18 Kreis- und 3 Localvereine zu vertheilen und haben bisher erstere je 210 M., letztere 100 M. erhalten. Bezüglich der für Unterrichtszwecke ausgeworfenen Summe ist zu bemerken, daß der Vertheilungsmodus derart war, daß die Winterschule zu Elspe, Laasphe und Eslohe und die Wiesenbauschule zu Siegen je 475 M. erhielten, die übrigen Modus, jedoch soll der Vorstand für nächstes Jahr Vorschläge bezüglich eines anderen Vertheilungsmodus machen, nachdem er betreffende Erörterungen und Unterhandlungen gepflogen. Der Etats wurde hierauf mit 11400 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. — Als Ort der nächsten General-Versammlung wurde Halver gewählt. Zur Verwendung als Staatsprämien für Pferde und Rindvieh sind 4450 M. disponibel hiervon erhält der Kreis Olpe 650 M. Die Pferdebezirksschau soll in Soest am 23. Juni stattfinden. Fonds für Ankauf von Zuchtpferden sind 1293 M. vorhanden. Für Bullenstation sind 1200 M. disponibel. Die Vorstandswahl wird auf Antrag per Stimmzettel gethätigt. Zum Director der Gesellschaft wird mit 20 gegen 9 Stimmen, welche auf Ehrenamtmann Westermann fielen, Freiherr von Hövel wiedergewählt; zum Stellvertreter wurde Gutsbesitzer Schulze-Hennen gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

— (Man soll sich bei Gewittern nicht unter Bäume stellen.) Die Beachtung dieser alten Lehre wollen wir wiederholt unsern werthen Lesern anempfehlen. Erst vergangenen Freitag ist wieder ein Mann aus Rückershausen ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden. Kaum daß er sich, vom Gewitter überrascht, unter einen Birnbaum geflüchtet hatte, schlug der Blitz in den Baum ein und wurde hierbei auch der Mann vom Blitzstrahl getödtet.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Schameder. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden. Eingesandter Betrag steht zur Verfügung.

Brennholzverkauf

in der Oberförsterei Laasphe.

Montag den 4. Juni cr.

kommen zur öffentlichen Versteigerung:

am **Hülsbachskopf** 73,5 rm Buchenschaftholz I und 132 rm Buchenastreisig;

am **Bärenkopf** 73,3 rm Nadelholzschaftholz II und 62 rm Buchenstammreisig II.

am **Röschenrücken** 108 rm Buchenstammreisig I und 63 rm Buchenstammreisig II.

Anfang **Morgens 9 Uhr** am Hülsbachskopf oberhalb Hülshof.

Der Revierverwalter.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Laasphe. **G. Ad. Braun.**

Eine Parthie

Strohhüte

für Herren und Knaben

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Empfehle eine reiche Auswahl in

emaillirten, verzinkten und verzinnten

Haus- und Küchengeräthschaften

aller Art. **Vogelkäfige** und **Gießkannen** jeder Größe, alle Sorten **Bleche,** sowie alle in mein Fach einschlagenden **Bauarbeiten** und Reparaturen werden rasch und billig ausgeführt.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Bahnhofstraße.

„VICTORIA",

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Größtes Institut dieser Art.

Zu Abschlüssen in **Lebens-, Unfall- und Transport-Versicherungen** für obige Gesellschaft und zur Ertheilung von Auskünften empfiehlt sich

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Zur Aussaat offerire:

Prima Saathafer	pr. 100 Pfd.	M. 10.—
„ **Saatgerste**	„ „ „ „	8.—
„ **Saaterbsen**	„ „ „ „	12.—
„ **Saatwicken**	„ „ „ „	12.50

ferner **Düngemittel**:

Knochenmehl mit 4½—5% Stickstoff und 22—24% Phosphorsäure zu Mk. 7,50.

Lützeler Fleisch-Guano: 6% Stickstoff, 5% Phosphorsäure M. 5,50

Lützeler Fleischmehl: 6—7% „ 1—2% „ „ 4,60

Chilisalpeter, Thomasphosphat und Kainit billigst.

Breidenbach. **Louis Ritter.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zur prompten Lieferung von Erzeugnissen der **Maschinenfabrik und Eisengießerei von W. Sexauer,** als:

Victoria-Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Petroleum-Pumpen, alle Arten Haus- und landwirthschaftliche Pumpen und Maschinen, stehende und liegende Göpel, Exhaustoren, Ventilatoren, Transmissionen, Riemenscheiben, Fahrstühle, und Aufzüge, Leimknechte, Fournierböcke, vollständige Einrichtungen zu Brauerei- und Mühlenbetrieben 2c. 2c.

zu den billigsten **Fabrikpreisen** franko jeder Bahnstation.

Arfeld. *H. Langenbach,* Agent.

Vaterl. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Feste Prämiensätze ohne Nachschüsse. Bei Vorauszahlungen entsprechender Rabatt. Anträge nimmt stets entgegen unser Vertreter

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Fahrräder

aus der Fabrik von Seidel u. Naumann, Dresden. Matchleß-Fahrräder Hannover, und Premiers-Helical-Fahrräder, außerdem verschiedene andere Fabrikate sind unter Fabrikpreisen zu kaufen. Gebrauchte Räder stets zu den **billigsten Preisen** zu haben bei

Hilchenbach. **Phil. Müller.**

Meinen werthen Gönnern und Geschäftsfreunden zur gefl. Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage meine **Stein-** und **Buchdruckerei,** sowie die **Expedition des Wittgensteiner Wochenblattes** in die eigenen neuen Geschäftsräume,

41 Bahnhofstrasse 41

verlegte.

Durch verbesserte Betriebseinrichtungen und Vergrösserung meines Geschäfts bin ich in den Stand gesetzt, bei Aufgabe von Drucksachen etc. in Zukunft allen Anforderungen durch tadellose Ausführung, billigste Berechnung und kürzeste Lieferzeit gerecht zu werden.

Indem ich auch um fernere Erhaltung des mir seither entgegengebrachten Wohlwollens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll!

Ernst Schmidt.

Laasphe, den 1. Juni 1894.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 3. Juni, Morgens 7 Uhr

Uebung

auf Schloß Wittgenstein.

Der Hauptmann.

Turn-  Verein

LAASPHE.

Sonnabend den 2. Juni cr., Abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslocal.

Tagesordnung:

Theilnahme an dem am 9., 10. und 11. Juni d. J. in Marburg stattfindenden Gauturnfest.

Um rege Betheiligung ersucht

Der Vorstand.

„Lieder tafel."

(Männergesangverein)

Hierdurch laden wir unsere Vereinsmitglieder zur Theilnahme an dem Besuche des Sängerfestes in Hilchenbach am 24. Juni d. J. ein und bitten, diesbezügliche Anmeldungen bis spätestens 15. Juni an unsern Vorsitzenden Herrn Aug. Metz gelangen zu lassen. Fahrpreisermäßigungen und Vergütung finden nur statt bei vorheriger Anmeldung bis zu dem angegebenen Termin.

Laasphe, den 31. Mai 1894.

Der Vorstand.

Hüte!

Herren-Filz- u. Strohhüte, sowie **Mädchen- u. Kinder-Strohhüte** empfiehlt billig

Emil Dürsch,

Erndtebrück (Wittgenst. Hof.)

Fahrräder

aus der Fabrik von Hrch. Kleyer offerire zu Fabrikpreisen.

Gebrauchte, sehr gut erhaltene Räder sind fortwährend in großer Auswahl und zu billigsten Preisen vorräthig.

Laasphe. *L. Dresler.*

Rhein-, Mosel- und Rothweine,

Niederlage der Firma

Wilh. Wasum, Bacharach

bei

Emil Dürsch,

Hotel Wittgensteiner Hof,

Erndtebrück.

Verkauf zu Originalpreisen außer dem Hause.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Dienstag den 5. Juni Vormittags 11 Uhr** im Pfandlokal beim Wirth Althaus in Benfe 2 Kühe und 1 Wagen, ferner am **Samstag den 9. Juni Nachm. 1 Uhr** im Pfandlokal beim Wirth Weiß in Fischelbach 1 Wanduhr, 1 Tischchen und 2 Stühle öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Laasphe, den 31. Mai 1894.

Wälker,

Gerichtsvollzieher.

Für

Zahnkranke!

Bis zum 9. Juni werde ich noch in Laasphe, Gasthof Bosch anwesend sein.

F. Guntermann,

Zahntechniker, Bochum.

J. Hansen,

pract. Vertr. der

Homöopathie und Naturheilkunde,

Birkelbach.

Gründliche Heilung aller heilbaren **Krankheiten.**

Speziell für chronisch Kranke.

Sellerie und Porree,

extra starke Pflanzen, sowie reizende blühende Stiefmütterchen empfiehlt

Laasphe. **Julius Porr.**

Proben vorgenannter Pflanzen haben uns vorgelegen und können wir dieselben bestens empfehlen.

Die Redaction.

Echte Steyerische

Sensen,

sowie **Bregrenzer Wetzsteine** empfiehlt in großer Auswahl

Emil Dürsch,

Erndtebrück (Wittgenst. Hof.)

Fünf bis sechs Centner echte

Speisekartoffeln

sind abzugeben bei

Laasphe, **Fr. Benser.**

Eier sind wieder eingetroffen bei

Laasphe. **L. Dresler.**

In der Buchhandlung von **August Imgardt** ist vorräthig:

Schneider, Führer durch das Obere Lahn-, Eder-, Nuhne-, Ohm- und Schwalmthal.

Schneider, Führer durch das Untere Lahn-, Salzböde- und Dillthal.

Schneider, Führer durch Oberhessen.

Kneebusch, Führer durch das Sieg-, Dill-, obere Lahnthal- und Westerwald.

Kneebusch, Führer durch Sauerland.

Fricke, Tourist im Sauerland.

Album vom Sauerland.

Führer durch Laasphe und Umgegend.

Taschenfahrpläne, neueste Photographieen von Laasphe und Schloß Wittgenstein.

Postkarten mit neuen und verschiedenen Ansichten von Laasphe und Umgegend.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch nach Berathung mit dem Magistrate für den Stadtbezirk Laasphe folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Das unbefugte Betreten der Badeanstalt am Lahnwehr, welche Eigenthum der Königlichen Präparandenanstalt hierselbst, ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Laasphe, den 7. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung:

gez. Bernsau, Bürgermeister.

wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Laasphe, den 31. Mai 1894.

Der Bürgermeister.

Geisler.

Bekanntmachung.

Die im Laufe einiger Jahre auszuführende Umänderung von 39 Schulbänken soll am **Montag den 11. Juni d. J., Morgens 9 Uhr** öffentlich wenigstfordernd vergeben werden.

Näheres kann bei dem Unterzeichneten erfahren werden. Bezügliche Offerten sind verschlossen mit Aufschrift versehen bis zu dem genannten Termine an den Unterzeichneten einzureichen.

Der präses in externis des evangelischen Schulvorstandes:

Geisler, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Communalsteuer-Heberolle der Stadtgemeinde Laasphe pro 1894/95 liegt vom Montag den 4. Juni cr. an 14 Tage lang im Lokale der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht der Betheiligten offen.

Laasphe, den 31. Mai 1894

Der Bürgermeister

Geisler.

Bekanntmachung.

Der Zuchtstier des Wirths Adolf Saßmannshausen zu Hesselbach, dunkelroth mit weißem Kopf, angewachsenen Spiegeln, 1½ Jahre alt, Wittgensteiner Race, ist nachträglich bis zum 1. Juli 1894 angekört worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Banfe, den 28. Mai 1894.

Der c. Amtmann.

Drees.

---

50 Mark Belohnung

erhält derjenige von mir, welcher mir den oder die Thäter angiebt, die in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag den Vorplatz meines Hauses verunreinigt haben.

Wwe. Liebmann Levi.

Erndtebrück.

Meine am 18. November 1893 gegen den Heinrich Blecher (Born) in Hesselbach ausgesprochenen verletzenden Worte nehme ich hiermit zurück.

Heinrich Messerschmidt.

Ein Bäckerlehrling

auf sofort gesucht von

Aug. Gimbel,

Hilchenbach.

Ein ordentlicher, kräftiger Junge als

Schreinerlehrling

auf sofort gesucht von

Laasphe. **Ernst Cronau,**

Schreiner.

Ein fast neues

Zweirad

(System Pneumatik) mit sämmtlichem Zubehör für 300 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Segeltuchschuhe,

dauerhaft, leicht und bequem für den Sommer bei

Emil Dürsch,

Erndtebrück (Wittgenst. Hof.)

Hierzu „Der Wittgensteiner" Nr 9.